

Ein Fluch, ein Segen?

VON KATJA REMANE

Während Khat im Westen auf der Drogenliste steht, wird die Pflanze in ostafrikanischen und arabischen Ländern seit Jahrhunderten angebaut und konsumiert. Auch in Äthiopien prägt Khat den Alltag. Was sind die Auswirkungen?



Weit wie eine Hochebene: Der «Horizonte»-Schwerpunkt zum Thema Drogen – zu ihren bewusstseinsweiternden und anderen Wirkungen und Nebenwirkungen, ihrer Legalität und Illegalität (auf dieser Doppelseite: äthiopische Drogenschmuggler). Die Schauplätze: Khatkonsum in Äthiopien, Ecstasy-Schäden in Europa, Drogenfahndung in Lausanne.

Bild: Françoise de Mulder/Corbis/Specter



Nein, Khat macht nicht süchtig. Wenn ich damit aufhöre, bin ich in der ersten Woche nur müde», sagt der 30-jährige Ebsa Ebrosh und schiebt sich eine Handvoll Khatblätter in den Mund. «Was mir allerdings fehlen würde, sind die sozialen Kontakte und Diskussionen.» Wir sitzen zusammen mit 15 Äthiopiern im Khatraum von Ibrahim Oumar, genannt Ibro, Khathändler in Aweday. Seine Geschäfte laufen gut. So hat er letztes Jahr sein Haus vergrössert und einen neuen, geräumigeren Khatraum angebaut. Er ist gemütlich eingerichtet: Matratzen rundherum und viele Kissen, damit es sich jeder Gast bequem machen kann. Und ein grosser Fernseher steht auch da.

Seit Jahren treffen sich Ibros Freunde jeden Nachmittag bei ihm zum Khatkauen und Plaudern. «Schau, den nennt man 100 Birr, weil er Khatbündel von 100 Birr verkauft. Und den da Tausend, er ist ein Zwischenhändler, der grössere Mengen absetzt», erklärt mir Ebrosh. 100 Birr sind etwa zehn Schweizer Franken. In Aweday blättern die meisten Männer täg-

lich zwischen 20 und 100 Birr für ihren Khatkonsum hin, sagt Ebrosh. Zum Vergleich: Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen liegt in Äthiopien bei etwa 25 Birr pro Tag. Khathändler verdienen ein Vielfaches davon. Ab 15 Uhr trudeln die Männer bei Ibro ein. Jeder bringt sich sein Bündel Khat mit, in Plastik gehüllt, da nur die frischen Blätter ihre volle Wirkung entfalten. Die Khatblätter enthalten den amphetaminhaltigen Wirkstoff Cathinon. Alle sind sich einig: «Khat gibt Energie und regt die Konzentration an. Zudem ist es ein gutes Geschäft.» Doch wenn man nach dem Gewinn fragt, antworten die sonst redseligen Khatkonsumenten nur lakonisch: «Das Geschäft fluktuiert stark je nach Jahreszeit.» Gegen 18 Uhr leert sich der Raum, denn die meisten von ihnen sind Khathändler. Abends und nachts machen sie die besten Geschäfte.

Ein heikles Thema

«Aweday ist der grösste Khat-Umschlagplatz Äthiopiens, sowohl für den Inlandmarkt wie den Export», erklärt der Ethno-



Lukrativ: Sichtlich stolze Khat-Verkäufer auf einem Markt im Osten Äthiopiens.

loge Ephrem Tesema. Der 38-jährige Vater von zwei Kindern arbeitet an seiner Doktorarbeit über die politische Ökonomie von Khat (*Catha edulis*) in Äthiopien, betreut vom Ethnologen Till Förster von der Universität Basel im Rahmen des schweizerischen Nationalen Forschungs-

Khat ist nach Kaffee der meistexportierte pflanzliche Rohstoff.

schwerpunkts (NFS) Nord-Süd. «Khat ist ein heikles Thema, an der Grenze zwischen Legalität und Illegalität sowie Handel und Schattenwirtschaft. Deswegen gibt es nur wenige zuverlässige Statistiken», sagt Till Förster. «Ziel der Forschung ist es, die Wechselwirkungen zwischen dem Staat und den verschiedenen Khat-Akteuren zu verstehen.»

Das in Ostäthiopien gelegene Städtchen Aweday ist ungefähr 500 Kilometer von der Hauptstadt Addis Abeba und knapp 200 Kilometer von der somalischen Grenze entfernt. Khat wird nachts auf Lastwagen nach Somalia und Dschibuti oder auf die Arabische Halbinsel, nach Jemen, exportiert. Der Rest ist für die reichen Hauptstädter bestimmt und für

den Export nach London, heisst es auf dem Markt, der auch um Mitternacht noch belebt ist. Der äthiopische Doktorand schätzt, dass landesweit täglich 72 Tonnen Khat exportiert werden; Khat ist somit nach Kaffee der meistexportierte pflanzliche Rohstoff. Für Tesema ist Khat eine gute Alternative zum Kaffee, dessen Preise auf dem Weltmarkt stark gefallen sind. In Ostäthiopien, wo der meiste und beste Khat angebaut wird, bringt der Khatexport heute doppelt so viel wie Kaffee ein.

Khatbauern sind besser gestellt

In Aweday ist das ganze Leben auf Khat ausgerichtet. Ein Grossteil der Bevölkerung ist entweder Khatbauer, Zwischenhändler, Exporteur oder Transporteur, stellt Tesema fest. Die Khatbauern sind besser gestellt als die anderen Bergbauern in Äthiopien, wo rund zehn Prozent der Bevölkerung seit den 1980er Jahren Ernährungshilfe benötigen.

Der Bauer Mohamed Bijha kaut Khat, wenn er hart arbeiten muss. Auf seinem 1,5 Hektaren grossen Land baut er Khat in einer Mischkultur mit Mais und Zwiebeln an. Dank dem Khatverkauf konnte er sich letztes Jahr ein Haus kaufen sowie einen kleinen Laden für einen seiner Söhne.

Seine sechs Kinder gehen in die Schule, der Älteste sogar an die Universität. Bijha kann weder lesen noch schreiben.

Am meisten profitieren allerdings die Händler und Händlerinnen. Morgens beherrschen die Frauen den Markt von Aweday, da die Männer, die nachts das grosse Geld verdienen, noch schlafen. «Ich bin seit zehn Jahren im Khatbusiness, und wir sind immer mehr Frauen», sagt die 30-jährige Iftu Bakar. Sie arbeitet von 6 bis 10 Uhr morgens und 18 bis 22 Uhr. Ihr Mann bringt die ganze Nacht Khat vom Dorf zum Markt. «Das ist das normale Leben von Eheleuten in Aweday. Der Khathandel ermöglicht mir, meinen vier Kindern die Privatschule zu zahlen, da die öffentlichen Schulen nicht gut sind», erklärt die junge Mutter, die nur vier Jahre Grundschule absolviert hat. Auch Iftu Bakar kaut Khat. Sie gibt dafür etwa gleich viel aus wie fürs Essen der ganzen Familie. «Wir sind bislang nur wenige Khatkauerinnen in Aweday. Denn die Tradition untersagt den Frauen den Khatkonsum.»

Wenn er Khatkonsumenten interviewt, kaut auch Doktorand Tesema die geschätzten Blätter. Seiner Meinung nach besteht kein physiologisches Suchtrisiko, sondern eher eine soziale Abhängigkeit. Dies bestätigt auch der Khat- und Sucht-

spezialist Rudolf Brenneisen, Professor für Pharmazie an der Universität Bern: «Je nach Konsumfrequenz kann Khat zu einer psychischen Abhängigkeit führen. Eine physische Abhängigkeit ist jedoch nicht zu erwarten.» Seine klinischen Studien zeigen, dass chronischer Khatkonsum zu Schlaflosigkeit und Störung des Tag-Nacht-Rhythmus führt. Phantasie und Vorstellungskraft werden angeregt, Hungergefühl und Müdigkeit verschwinden. Dafür stellen sich eine leichte Euphorie, intensive Redelust und Hyperaktivität ein. Das Expertenkomitee für Drogenabhängigkeit der Weltgesundheitsorganisation

Die Folgen: leichte Euphorie, intensive Redelust, Hyperaktivität.

(WHO) beschloss 2006 erneut, Khat nicht auf die internationale Drogenliste zu setzen, da das Suchtpotenzial als sehr gering eingestuft wird. Khat ist dennoch in den meisten westlichen Ländern verboten. So auch in der Schweiz, nicht aber in England und den Niederlanden. In Europa und Nordamerika wird Khat vorwiegend von der Diaspora aus Somalia, Äthiopien und Jemen konsumiert, präzisiert Beate Hammond von der Internationalen Betäubungsmittelkontrollbehörde in Wien.

«Das Geschäft boomt in Äthiopien. Neue Khathäuser spriessen überall aus dem Boden, besonders in der Hauptstadt», stellt Doktorand Tesema vom NFS Nord-Süd fest. Er beobachtet, dass es verschiedene Kategorien von Khathäusern in Addis Abeba gibt. Die Mittelklasse und die höhere Gesellschaft ziehen es vor, sich in privaten Villen zu treffen. Von aussen sieht niemand, dass hier Khat konsumiert wird; man wird nur eingelassen, wenn man bekannt oder bereits eingeführt ist. Hier bringt sich jeder seinen Khat mit und zahlt dem Hausbesitzer etwas für die gebotenen Dienste wie Getränke, Zigaretten, Essen, Wasserpfeife, Fernsehen oder Video. Manche spielen auch Karten um Geld.

«In Äthiopien ist Khat in Ermangelung einer Gesetzgebung legal. Die Regie-

rung hat keine klare Haltung. Zum einen verkauft sie Lizenzen für den Khatverkauf und Export. Zum anderen schliesst die Polizei regelmässig Khathäuser», erklärt der äthiopische Ethnologe. Dies zeigt sich am Beispiel von Ziynidin, genannt Zidane, Besitzer einer der 17 Khatbuden in einem Studentenviertel von Addis Abeba. Der Take-away-Verkauf ist mit einer relativ teuren, aber noch zahlbaren Lizenz legal. «Es gibt jedoch keine Erlaubnis für Khathäuser», so Zidane. Er hat seine Khatbude vor acht Monaten eröffnet. Die Einrichtung ist einfach: schlichte Holzbänke, Getränkeboxen als Tisch, eine Plastikplane als Dach. Die meisten Kunden sind junge Intellektuelle und Studenten, alles Männer. Sie lesen Zeitung, studieren oder reden miteinander. Manche kommen täglich, andere einmal pro Woche.

«Ich nehme immer Khat vor einer Prüfung, da es meine Konzentration erhöht», sagt ein Student. Er erklärt, dass während der letzten Wahlen einige Khatbuden geschlossen wurden, weil die Regierung politische Konspiration

befürchtete. Ein Übersetzer hat da eine andere Erklärung: «Es gibt viele Regierungsangestellten, die während der Arbeitszeit verschwinden, um Khat zu kauen. Khat kostet zu viel Zeit und Geld.»

Belastung der Familienbudgets

«In ökonomischer Hinsicht ist Khat ohne Zweifel ein Fluch. Primär wegen der massiven Belastung der Familienbudgets und des Verlusts an Millionen von Arbeitsstunden während der alltäglichen Khat-sessions», stellt auch der Berner Khat-spezialist Brenneisen fest. Für den Pharmakologen ist Khat in sozialer und gesundheitlicher Hinsicht, sofern massvoll konsumiert, jedoch eher ein «Segen», da Khat auch als Medizinalpflanze dient. Zudem wäre ein Verbot ein drastischer Eingriff in die jahrhundertealte Tradition des Khatkauens. «Nicht zu vergessen, dass Khat der Alkohol des Islams ist, aber – anders als dieser – eine signifikant geringere akute und chronische Toxizität als Alkohol aufweist», so Brenneisen. ■

Verboten: Frauen dürfen in Äthiopien Khat verkaufen, nicht aber konsumieren.



Stephan Gladiou/Le Figaro Magazine/laif